

# Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern 2011 in Bayern und Entwicklung seit 1991

Dipl.-Sozw. Andreas Böttcher

Den Ergebnissen des Mikrozensus zufolge gab es im Jahr 2011 in Bayern rund 6,52 Millionen erwerbstätige Personen. Damit ging etwa jede zweite Person in Bayern (rund 52%) einer Erwerbstätigkeit nach, wobei Frauen nach wie vor eine geringere Erwerbsbeteiligung aufwiesen als Männer. In der langfristigen Betrachtung der Erwerbsquoten der 15- bis unter 65-Jährigen war jedoch eine deutliche Angleichung zwischen den Geschlechtern erkennbar. Während 1991 die weibliche von der männlichen Erwerbsquote noch um gut 20 Prozentpunkte übertroffen wurde, waren es 2011 nur noch rund 11 Prozentpunkte (73,0% gegenüber 83,9%). Eine altersspezifische Analyse der Erwerbsquoten ergab, dass 2011 unter 25-Jährige eine niedrigere Erwerbsquote als vor 20 Jahren aufwiesen, wohingegen insbesondere bei älteren Menschen die Arbeitsmarktpartizipation anstieg. Von den abhängig erwerbstätigen Männern arbeitete die überwiegende Mehrheit (92,4%) in Vollzeit. Demgegenüber lag der Anteil der Frauen mit einer Vollzeitbeschäftigung bei 52,5%. Besonders hohe Teilzeitquoten wiesen dabei Mütter mit mindestens einem minderjährigen Kind im Haushalt auf. Der Zuwachs bei der Erwerbstätigenzahl im Freistaat von 1991 bis 2011 (12%) ist vor dem Hintergrund eines generellen berufsstrukturellen Wandels zu interpretieren. In quantitativer Hinsicht ist insbesondere die deutlich gestiegene Angestelltenzahl (56%) hervorzuheben, die den Rückgang von Arbeiterinnen und Arbeitern mehr als kompensieren konnte (-25%). Im Hinblick auf die berufliche Bildung schnitten Männer 2011 insgesamt nach wie vor etwas besser ab als Frauen, auch wenn die Auswirkungen der Bildungsexpansion in der jüngeren Altersgruppe zu einer Angleichung beim Bildungsniveau geführt hatten. Ein befristetes Beschäftigungsverhältnis betraf insbesondere jüngere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Insgesamt lag 2011 bei knapp 13% der bayerischen abhängig Beschäftigten eine Befristung zu Grunde. Untersucht man die Zahl der Erwerbspersonen im erwerbsfähigen Alter in den einzelnen Regierungsbezirken Bayerns, so sticht besonders Oberfranken hervor. Dort nahm, entgegengesetzt zur positiven bayerischen Gesamtentwicklung innerhalb der letzten beiden Dekaden, sowohl die Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (-3%) als auch die Zahl der männlichen Erwerbspersonen (gut -5%) ab.

## Vorbemerkungen

Eine umfassende Arbeitsmarktanalyse bedient sich angesichts der vielfältigen Fragestellungen, aber auch der Bedeutung dieses Themenfeldes für unser Gesellschaftssystem, mehrerer unterschiedlicher Statistiken bzw. Datenquellen. Neben den Arbeitsmarktstatistiken der Bundesagentur für Arbeit liefert die amtliche Statistik insbesondere mit dem Mikrozensus und der Erwerbstätigenrechnung im Rah-

men der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen einen zentralen Beitrag zur Arbeitsmarktberichterstattung. Für diesen Aufsatz werden die Daten des Mikrozensus herangezogen, der derzeit die größte jährliche Haushaltsbefragung in Europa darstellt.<sup>1</sup> Da in Deutschland die standardisierten Fragen der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union (Labour Force Survey – LFS) in den Mikrozensus integriert sind, ist dadurch auch eine internationale Ver-

<sup>1</sup> Eine fundierte Analyse darüber, in welchem Ausmaß Ergebnisdifferenzen zwischen dem Mikrozensus und anderen Arbeitsmarktstatistiken existieren, liefern Körner & Puch (2009).

gleichbarkeit gewährleistet. So verwendet man z. B. die Erwerbstätigenquote als einen Kernindikator im Rahmen der Strategie „Europa 2020“, in der intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum für die Europäische Union (EU) als Ziel anvisiert wird.

Im Mikrozensus wird jährlich rund 1 % der Bevölkerung Deutschlands insbesondere zu ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage befragt. Im Freistaat entsprach das im Jahr 2011 rund 125 000 Personen, die überwiegend von Interviewern per Laptop befragt wurden. Aufgrund des umfangreichen Fragenprogramms, sowohl auf personaler Ebene als auch im Kontext der Familie und des Haushalts, stellt diese amtliche Erhebung insgesamt ein umfangreiches statistisches Informationsangebot zur Verfügung. Dem Auswahlverfahren des Mikrozensus liegt das Zufallsprinzip zugrunde, wodurch mittels einer Hochrechnung repräsentative Ergebnisse für die Gesamtbevölkerung Bayerns erzielt werden.

#### Definitionen und Methodik

Die Konzepte und Definitionen des Mikrozensus bzw. des darin implementierten Labour Force Survey (LFS) im Kontext der Erwerbsbeteiligung ba-

sieren auf den von der Internationalen Arbeitsorganisation bzw. International Labour Organization (ILO) vereinbarten Standards. Zu den Erwerbstätigen zählen danach alle Personen im Alter von 15 oder mehr Jahren, die im Berichtszeitraum mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder Ertrag tätig sind bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen. Die Gruppe der Erwerbstätigen setzt sich folglich aus Arbeitnehmern (einschließlich der Auszubildenden, Beamtinnen und Beamten, Soldatinnen und Soldaten sowie Wehr- und Zivildienstleistenden), Selbständigen sowie mithelfenden Familienangehörigen zusammen. Personen, die nur vorübergehend vom Arbeitsplatz – z. B. wegen Krankheit oder Urlaub – abwesend sind, gelten auch als berufstätig. Als erwerbslos werden hingegen solche Personen eingestuft, die sowohl das Kriterium der aktiven Suche nach Arbeit als auch das der kurzfristigen Verfügbarkeit für die Aufnahme einer Arbeitsstelle oder Selbständigkeit erfüllen. Es gilt zu beachten, dass Erwerbslosigkeit nicht mit der von der Bundesagentur für Arbeit registrierten Arbeitslosigkeit gleichzusetzen ist. Aufgrund von Unterschieden in der Definition und der Erhebungsart weichen die Erwerbslosen- von den Arbeitslosenzahlen ab.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Eine ausführliche Diskussion dazu liefern Hartmann & Riede (2005).

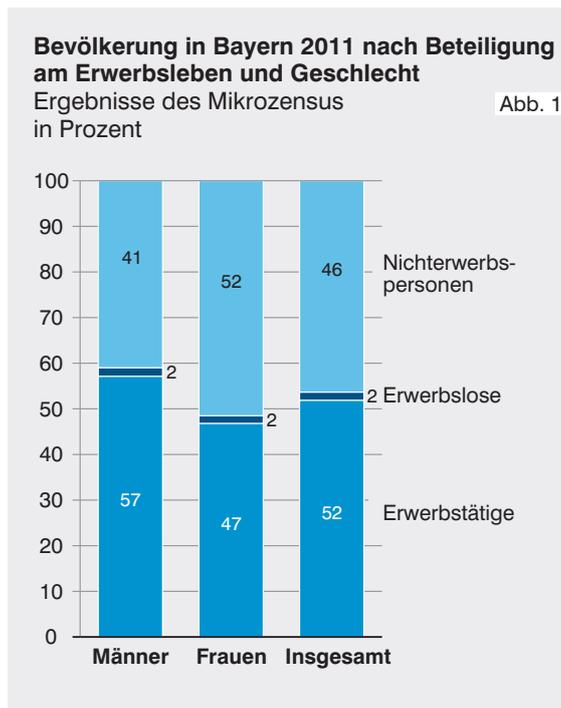
<sup>3</sup> Für eine detaillierte Darstellung des Labour-Force-Konzepts vergleiche Dr. Rengers (2004).

#### Definitionen zur Erwerbsbeteiligung gemäß dem Labour-Force-Konzept der ILO<sup>3</sup>

Erwerbspersonen		Nichterwerbspersonen
Erwerbstätige	Erwerbslose	
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Personen ab 15 Jahren <i>und</i></li> <li>■ im Arbeitsverhältnis mit normalerweise mindestens einer Stunde je Woche geleisteter Arbeitszeit (einschl. vorübergehend vom Arbeitsplatz Abwesender) <i>oder</i></li> <li>■ Selbständige/Freiberufler <i>oder</i></li> <li>■ Soldaten/Soldatinnen, Wehr-/Zivildienstleistende <i>oder</i></li> <li>■ unbezahlt mithelfende Familienangehörige <i>oder</i></li> <li>■ Auszubildende</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Personen ab 15 Jahren (Eurostat im Rahmen des LFS: 15 bis unter 75 Jahre) <i>und</i></li> <li>■ nicht erwerbstätig <i>und</i></li> <li>■ aktiv Arbeit suchend (in den letzten 4 Wochen) <i>und</i></li> <li>■ kurzfristig für eine Beschäftigung verfügbar (binnen 2 Wochen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ nicht erwerbstätig <i>und</i></li> <li>■ nicht erwerbslos</li> </ul>
<b>Erwerbstätige</b>	<b>Nichterwerbstätige</b>	

**Etwa jeder Zweite war in Bayern 2011 erwerbstätig**

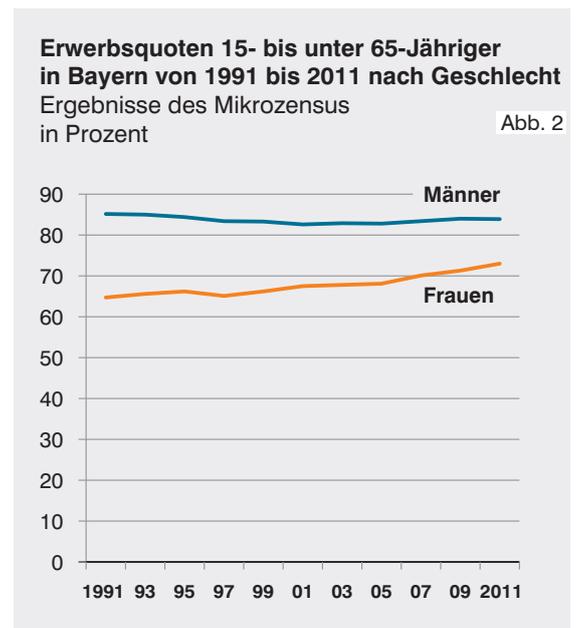
Im Jahr 2011 gingen etwa 6,52 Millionen Personen im Freistaat einer Erwerbstätigkeit nach, davon 3,52 Millionen Männer und 2,99 Millionen Frauen. In Relation zur bayerischen Gesamtbevölkerung (rund 12,56 Millionen) bedeutet dies, dass etwa jeder Zweite (52%) erwerbstätig war. Zu den Erwerbspersonen zählen neben den Erwerbstätigen die Erwerbslosen, wobei Letztere weniger als 2% der Gesamtbevölkerung ausmachten. Die Erwerbslosenquote, gemessen als Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen insgesamt, lag bei 3,3%. Gut 46% der bayerischen Bevölkerung gehörten zu den Nichterwerbspersonen, worunter z. B. Personen unter 15 Jahren generell sowie (nichterwerbstätige) Personen im Rentenalter gerechnet werden (vgl. Abbildung 1).



Berücksichtigt man unter den Erwerbstätigen die Auszubildenden nicht, so ergab sich für 2011 eine Erwerbstätigenzahl von 6,26 Millionen. Darunter waren rund 410 000 Personen bzw. knapp 7%, die neben ihrer Haupttätigkeit eine zweite Berufstätigkeit ausübten. Etwa sieben von zehn Personen mit (mindestens) zwei Erwerbstätigkeiten gingen ihrem Nebenjob regelmäßig nach, fast jede vierte (gut 24%) gelegentlich und rund 6% saisonal begrenzt.

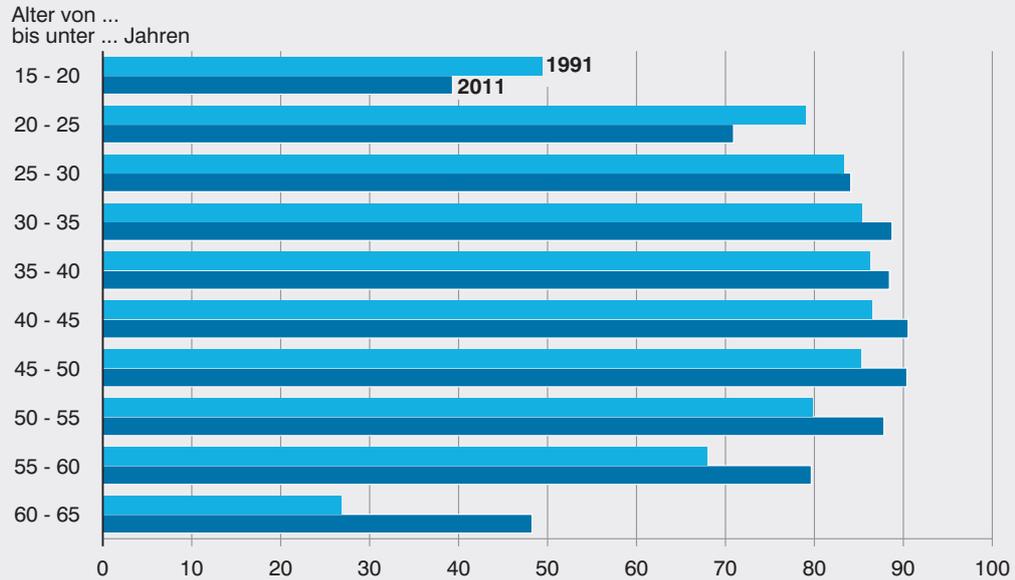
**„Männer sind häufiger als Frauen erwerbstätig“ – dies galt zwar auch noch 2011, jedoch nicht mehr so deutlich wie vor 20 Jahren**

Ein Blick auf das geschlechtsspezifische Erwerbsverhalten offenbart, dass die Erwerbstätigenquote der Männer im Jahr 2011 die entsprechende Quote der Frauen um gut 10 Prozentpunkte überstieg (rund 57% gegenüber 47%). Nach wie vor weisen Männer eine höhere Erwerbsorientierung als Frauen auf, auch wenn innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte eine deutliche Verminderung der Geschlechterdifferenz zu beobachten ist. Dies kann anhand der Erwerbsquoten der 15- bis unter 65-Jährigen in Abbildung 2 nachvollzogen werden. Die Erwerbsquote bildet dabei das dem Erwerbsleben zur Verfügung stehende Arbeitskräftepotential als Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung der jeweiligen Altersklasse ab. Die langfristige Entwicklung der Erwerbsquoten ist bei den Männern gekennzeichnet durch einen recht stabilen Verlauf, binnen zwei Jahrzehnten sank sie um gut einen Prozentpunkt (1991: 85,2% gegenüber 2011: 83,9%). Bei den Frauen im erwerbsfähigen Alter war im gleichen Zeitraum hingegen ein Anstieg der Erwerbsquote (von 64,7% auf 73,0%) zu verzeichnen. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass diese lange Zeitreihe auch von erhebungsbedingten sowie methodischen Änderungen beeinflusst ist und eine Interpretation daher nur mit Vorsicht möglich



### Erwerbsquoten in Bayern 1991 und 2011 nach Altersgruppen Ergebnisse des Mikrozensus in Prozent

Abb. 3



ist. Zum einen betrifft dies die Umstellung von einer festen Berichtswoche im Frühjahr bis zum Jahr 2004 hin zu einer seit 2005 praktizierten kontinuierlichen Erhebung über jeweils ein gesamtes Kalenderjahr hinweg.<sup>4</sup> Zum anderen wurden seit 2005 zwecks einer besseren Erfassung von kleineren Jobs bzw. Nebentätigkeiten die Frageformulierungen im Rahmen der Umsetzung des Labour-Force-Konzeptes mehrfach optimiert.<sup>5</sup> Der allgemeine Trend, dass Frauen ihren Rückstand gegenüber Männern hinsichtlich der Erwerbsquoten in den letzten zwei Jahrzehnten verringern konnten, lässt sich hingegen ungeachtet der methodischen Neuerungen konstatieren.

#### **Binnen 20 Jahren sank die Erwerbsquote der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, bei den 55- bis unter 65-Jährigen stieg sie an**

In Abhängigkeit vom Alter lassen sich seit jeher typische Erwerbsmuster identifizieren. Einerseits gehen junge Personen wie Schüler oder Studenten seltener einer Erwerbstätigkeit nach als Personen im „mittleren“ Alter zwischen 30 und 55 Jahren. Zum anderen sind es Personen im Alter von über 60 Jahren, die sich häufig im Übergang zum Ruhestand befinden und daher, relativ betrachtet, seltener ihre Arbeitskraft in Form einer bezahlten Tätigkeit (oder Selbständigkeit) anbieten. Binnen zwei Dekaden ha-

ben sich diese alterstypischen Muster folgendermaßen geändert: In der Gruppe der 15- bis unter 25-Jährigen zählten 2011 etwa rund 56% zu den Erwerbspersonen, das waren knapp 11 Prozentpunkte weniger als noch 1991 (rund 67%). Dies ist wohl in erster Linie auf eine Expansion des Bildungswesens zurückzuführen, das heißt höherwertige Schulabschlüsse wie das Abitur und die Aufnahme eines Studiums gewannen an Bedeutung. Folglich erhöhte sich seitdem das Berufseinstiegsalter vieler junger Menschen.

Für Personen im Alter zwischen 25 und unter 55 Jahren war binnen 20 Jahren insgesamt eine Erhöhung der Erwerbsquoten feststellbar, wobei dies auf die bereits erwähnte Ausdehnung der Frauenerwerbstätigkeit zurückzuführen ist. Am deutlichsten fiel die Zunahme der Erwerbsquoten jedoch bei „älteren“ Personen aus. Obgleich auch an dieser Stelle ein kleinerer Teil der Zunahme wohl methodisch bedingt ist (Statistisches Bundesamt, 2012), lässt sich folgender Trend doch eindeutig ablesen: Das Erwerbspotenzial der weiblichen sowie männlichen Personen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren kommt heutzutage in größerem Umfang zum Tragen als noch vor zwanzig Jahren (vgl. Abbildung 3).

4 Potentielle saisonale Einflüsse im Kontext der Erwerbstätigkeit bzw. Erwerbslosigkeit wurden nicht bereinigt und insofern ist dies bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen. Weitere methodisch-technische Innovationen sind die seit 2005 vorherrschenden Laptopinterviews sowie ein modifiziertes Hochrechnungsverfahren.

5 Vor allem für das Erhebungsjahr 2011 wurden die Fragestellungen nochmals überarbeitet, wodurch eine bessere Erfassung von Nebentätigkeiten bzw. geringfügigen Beschäftigungen realisiert werden konnte. Daher ist der Anstieg der Erwerbstätigen im Vorjahresvergleich aufgrund der methodischen Modifikationen als überhöht einzuschätzen (vgl. Statistisches Bundesamt, 2012).

**Erwerbstätige sowie abhängig Erwerbstätige in Bayern 2011 nach Geschlecht, Altersgruppen und Umfang der Tätigkeit<sup>1</sup>**

Alter von ... Jahren	Erwerbstätige insgesamt	darunter abhängig Erwerbstätige	Umfang der Tätigkeit	
			Vollzeit	Teilzeit
		in 1 000	%	
<b>Insgesamt</b>				
15 bis unter 25 .....	773	754	83,7	16,3
25 bis unter 35 .....	1 314	1 222	80,8	19,2
35 bis unter 45 .....	1 553	1 345	70,7	29,3
45 bis unter 55 .....	1 759	1 484	69,6	30,4
55 bis unter 65 .....	966	782	68,4	31,6
65 oder mehr .....	151	70	15,4	84,7
<b>Insgesamt</b>	<b>6 516</b>	<b>5 656</b>	<b>73,4</b>	<b>26,6</b>
<b>Weiblich</b>				
15 bis unter 25 .....	357	351	77,7	22,3
25 bis unter 35 .....	614	584	67,4	32,6
35 bis unter 45 .....	709	634	42,4	57,6
45 bis unter 55 .....	820	719	43,2	56,8
55 bis unter 65 .....	433	372	44,4	55,6
65 oder mehr .....	60	35	/	90,7
<b>Zusammen</b>	<b>2 992</b>	<b>2 696</b>	<b>52,5</b>	<b>47,5</b>
<b>Männlich</b>				
15 bis unter 25 .....	416	403	88,9	11,1
25 bis unter 35 .....	700	638	93,2	6,8
35 bis unter 45 .....	844	711	96,0	4,0
45 bis unter 55 .....	940	765	94,4	5,6
55 bis unter 65 .....	533	410	90,3	9,7
65 oder mehr .....	91	34	(21,6)	78,4
<b>Zusammen</b>	<b>3 523</b>	<b>2 961</b>	<b>92,4</b>	<b>7,6</b>

<sup>1</sup> Da der Mikrozensus als Stichprobenstatistik bei kleineren Fallzahlen einem größeren Zufallsfehler unterliegt, werden Tabellenwerte unter 5 000 hochgerechneten Fallzahlen (rund 50 in der Stichprobe) nicht ausgewiesen („/“). Hochgerechnete Werte zwischen 5 000 und 10 000 sind in ihrer Aussagekraft eingeschränkt und werden deshalb in Klammern angegeben.

Die Erwerbsquoten eignen sich zwar gut dafür, den Personenkreis zu eruieren, der dem Erwerbsleben aktiv oder suchend zur Verfügung steht. Sie geben jedoch keinen Aufschluss darüber, in welchem zeitlichen Umfang eine berufliche Tätigkeit ausgeübt wird. Von den rund 5,66 Millionen abhängig Erwerbstätigen im Freistaat 2011 arbeiteten fast drei Viertel (gut 73%) in Vollzeit. Eine Vollzeittätigkeit wurde dabei anhand des zeitlichen Umfangs der Tätigkeit definiert. Eine Vollzeitbeschäftigung umfasst nach einer Abgrenzung im Rahmen des Mikrozensus – im Falle von mehreren Jobs wird nur die Haupttätigkeit berücksichtigt – mindestens 32 normalerweise je Woche geleistete Arbeitsstunden.

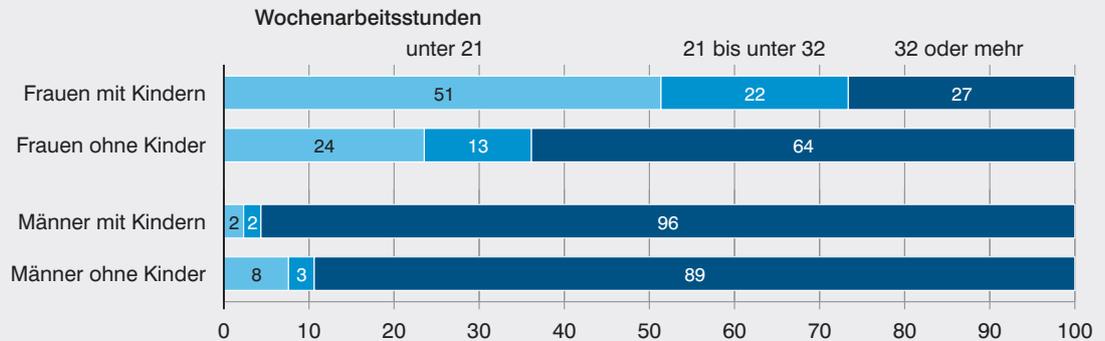
Zwischen den Geschlechtern gab es erwartungsgemäß Unterschiede hinsichtlich des Arbeitsumfangs. Während mehr als neun von zehn Männern (gut 92%) in Vollzeit arbeiteten, traf dies nur auf gut die Hälfte der abhängig beschäftigten Frauen (gut 52%) zu. Für Männer im Alter von 15 bis unter 65 Jahren spielen Teilzeitmodelle somit in der (Haupt-)tätigkeit nur eine

untergeordnete Rolle. Im Vergleich zu Männern des „mittleren Alters“ hatten 15- bis unter 25-Jährige eine etwas höhere Teilzeitquote (rund 11%). Dies ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, dass in dieser Gruppe auch Schüler oder Studenten mit einer geringfügigen Beschäftigung enthalten sind. Bei den Männern im Alter von 65 oder mehr Jahren war, wie zu erwarten, ein großer Anstieg der Teilzeitquote erkennbar (auf gut 78%). Hierbei sollte jedoch berücksichtigt werden, dass Männer dieser Altersklasse nur etwa 1% aller abhängig erwerbstätigen Männer ausmachten.

Die Vollzeitquote fiel mit rund 78% bei den Arbeitnehmerinnen am höchsten in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen aus. Von den 25- bis unter 35-Jährigen hatte bereits ein knappes Drittel eine Teilzeitstelle. Von den Frauen im Alter von mindestens 35 Jahren arbeitete über die Hälfte in Teilzeit, wobei in diesem Zusammenhang wohl insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine entscheidende Rolle spielt. Wie Keller, Haustein et al. (2012) auf

**Erwerbstätige Frauen und Männer\* in Bayern 2011  
nach normalerweise geleisteten Wochenarbeitsstunden**  
Ergebnisse des Mikrozensus  
in Prozent

Abb. 4



\* Ohne bzw. mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren im Haushalt.

Basis des Mikrozensus 2010 für das Bundesgebiet aufzeigen, ist das Erwerbsverhalten der Frauen stark vom Vorhandensein von Kindern im Haushalt geprägt: Je jünger das jüngste Kind war, desto seltener traten Mütter aktiv auf dem Arbeitsmarkt in Erscheinung. Diejenigen, die parallel zur Kindererziehung berufstätig waren, schränkten ihren Arbeitsumfang häufig auf eine Teilzeittätigkeit ein und dies in erster Linie aus persönlichen und familiären Gründen (vgl. Tabelle).

**Etwa die Hälfte der erwerbstätigen Mütter arbeitete 2011 weniger als 21 Stunden pro Woche**

Auch für Bayern lässt sich nachweisen, dass erwerbstätige Frauen mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt einen reduzierten Arbeitsumfang gegenüber erwerbstätigen Frauen ohne Kinder aufweisen. Etwa die Hälfte der Mütter (gut 51 %) arbeitete demnach normalerweise unter 21 Stunden pro Woche, wohingegen dies auf nur jede vierte Frau (knapp 24 %) ohne minderjährige Kinder zutrifft.<sup>6</sup> 22 % aller Mütter, aber nur knapp 13 % aller Frauen ohne Kinder gingen üblicherweise ihrer Berufstätigkeit im Umfang von 21 bis unter 32 Stunden pro Woche nach. Damit lag bei Müttern der Anteil der Erwerbstätigen mit einer Stundenzahl von unter 32 pro Woche etwa doppelt so hoch wie bei Frauen ohne Kinder im Haushalt (gut 73 % gegenüber 36 %).

Das Erwerbsverhalten der Männer folgte einem anderen Muster. Von den erwerbstätigen „kinderlosen“

Männern arbeiteten knapp neun von zehn (gut 89 %) 32 oder mehr Stunden in einer Woche. Bei fast jedem Vater (beinahe 96 %) stellte dieser Stundenumfang das normale Arbeitspensum dar. Diese Unterschiede zwischen den Männern mit und ohne Kinder sollten jedoch nicht überbewertet werden, da dieses Ergebnis unter anderem aus Unterschieden in der demographischen Struktur (z. B. hinsichtlich des Alters) bei beiden Männerpopulationen resultiert (vgl. Abbildung 4).

**Innerhalb von 20 Jahren nahm die Zahl der Angestellten um rund 56 % zu**

Untersucht man die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl in den letzten 20 Jahren, so zeigt sich eine deutliche Zunahme um rund 695 000 Personen bzw. 12%. In Abhängigkeit von der beruflichen Stellung kann ein differenzierteres Bild gezeichnet werden. Der Zuwachs der Erwerbstätigen insgesamt ist nämlich in erster Linie auf einen überproportional großen Anstieg bei den Angestellten zurückzuführen (rund 1,32 Millionen bzw. 56%). Im gleichen Zeitraum ging die Personenzahl in einem Arbeiterberuf um rund ein Viertel (-566 000) zurück. Als Resultat führte dies dazu, dass die Angestelltenzahl 2011 das rund 2,2-Fache der Zahl der Arbeiterinnen und Arbeiter betrug, während sie zwanzig Jahre zuvor nur knapp 5 % darüber lag. Unter den abhängig Beschäftigten war neben den Arbeitern auch bei den Beamten ein Rückgang um rund 25 % zu verzeichnen. Aufgrund der zahlenmäßig geringeren Bedeutung der Beam-

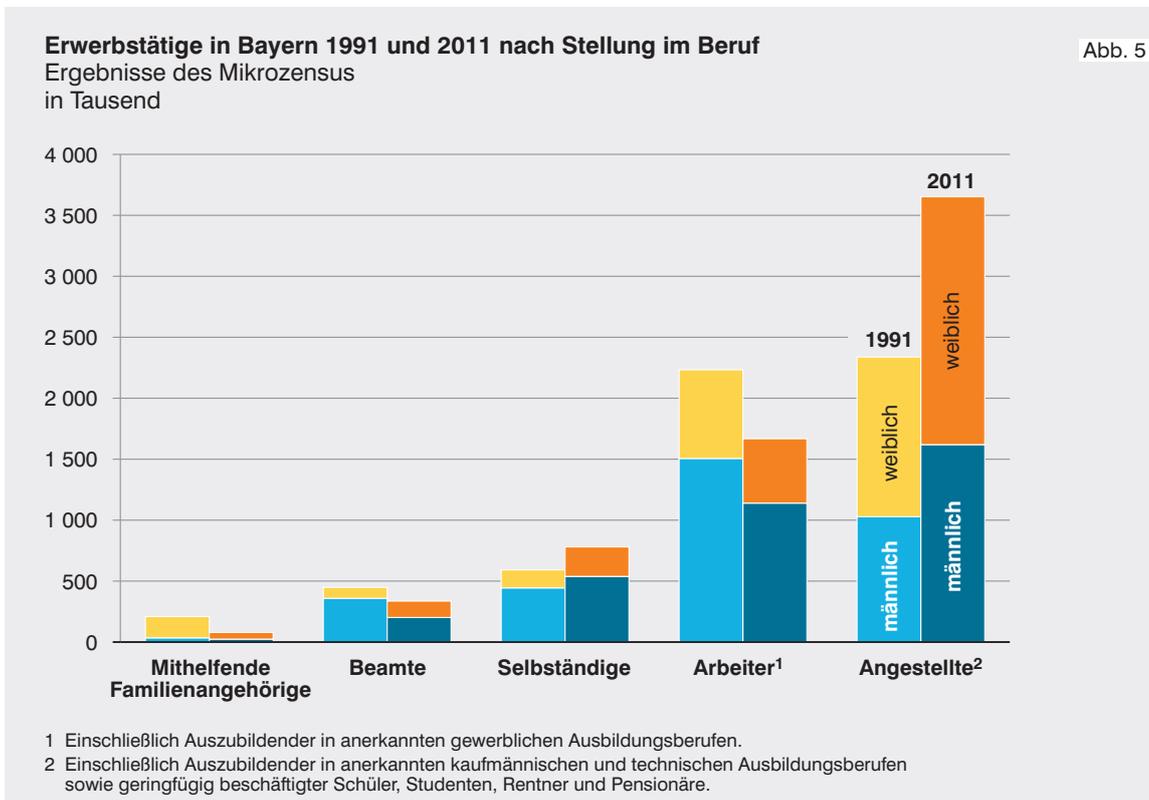
<sup>6</sup> Vorübergehend Beurlaubte, zum Beispiel wegen Mutterschutz oder Elternzeit, wurden mit berücksichtigt.

ten fiel dieser Rückgang jedoch absolut betrachtet nicht so stark ins Gewicht (-113 000). Erwähnenswert ist in diesem Kontext, dass im betrachteten Zeitraum zwar die Zahl der verbeamteten Männer zurückging, die der Beamtinnen jedoch anstieg. Bei den Selbständigen war im Zwanzigjahresvergleich ein Zuwachs um rund 188 000 Personen zu verbuchen, wohingegen die mithelfenden Familienangehörigen deutlich an quantitativer Bedeutung verloren (-130 000).

Frauen und Männer sind nicht gleichmäßig auf die einzelnen beruflichen Stellungen verteilt. Wie schon 20 Jahre zuvor, betrug die Frauenquote 2011 unter den Angestellten rund 56%. Im Vergleich dazu lag der Frauenanteil bei den Erwerbstätigen insgesamt bei rund 46%. Unter den Arbeiterberufen waren Frauen hingegen weiterhin unterrepräsentiert, sie machten hier einen Anteil von etwas weniger als einem Drittel aus (2011: rund 32%; 1991: knapp 33%). Von den Selbständigen waren gut drei von zehn weiblich (rund 31%), 1991 betrug der Frauenanteil erst 25% (vgl. Abbildung 5).

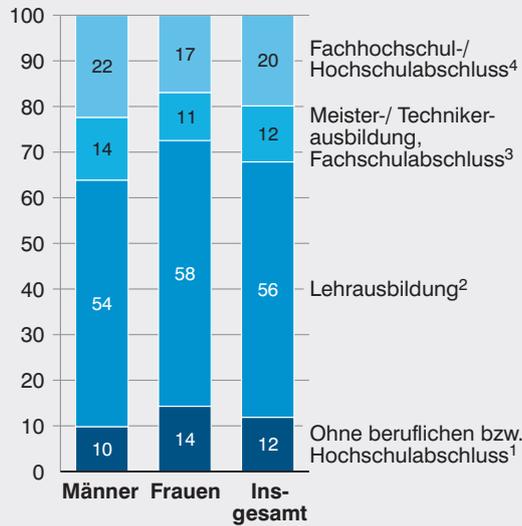
### Erwerbstätige Frauen haben im Vergleich zu Männern insgesamt (noch) ein niedrigeres Bildungsniveau

Das berufliche Bildungsniveau hat in einer wissensbasierten und technisierten Gesellschaft einen entscheidenden Einfluss auf die Teilhabechancen am Arbeitsmarkt und entsprechende Verdienstmöglichkeiten. Insbesondere Personen ohne einen beruflichen Bildungsabschluss haben häufig Schwierigkeiten, in ein „Normalarbeitsverhältnis“ zu gelangen. Im Freistaat konnten 2011 rund 12% der Erwerbstätigen im Alter von 30 bis unter 60 Jahren keinen beruflichen bzw. Hochschulabschluss vorweisen. Deutlich mehr als die Hälfte der bayerischen Erwerbstätigen (56%) hatte eine Anlernausbildung, einen Abschluss einer einjährigen Schule des Gesundheitswesens oder eine Lehre/Berufsausbildung im dualen System bzw. konnte einen gleichwertigen Abschluss vorweisen. Eine Meister-/Technikerausbildung oder Vergleichbares hatten weitere 12% der Berufstätigen absolviert. Rund jede fünfte erwerbstätige Person hatte im tertiären Bildungsbereich mindestens einen Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss erworben.



**Erwerbstätige im Alter von 30 bis unter 60 Jahren in Bayern 2011 nach beruflicher Bildung\* und Geschlecht** Ergebnisse des Mikrozensus in Prozent

Abb. 6



\* Einschließlich Personen ohne Angabe zur Art des vorhandenen beruflichen Bildungsabschlusses.  
 1 Einschließlich eines Berufsvorbereitungsjahres, beruflichen Praktikums, da durch diese keine berufsqualifizierenden Abschlüsse erreicht werden.  
 2 Lehre/ Berufsausbildung im dualen System, einschl. eines gleichwertigen Berufsabschlusses, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, Anlernausbildung, Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens.  
 3 Meister-/ Technikerausbildung, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, einer Fach- oder Berufsakademie bzw. der Fachschule der ehemaligen DDR.  
 4 Auch Ingenieurschulabschluss, Verwaltungsfachschulabschluss, Universitätsabschluss und Promotion.

Fehlen eines Berufsabschlusses betraf mehr Frauen als Männer (14% gegenüber 10%). Auch in den höheren Bildungskategorien waren Frauen seltener vertreten, so betrug beispielsweise die Differenz beim Fachhochschul-/Hochschulabschluss gut fünf Prozentpunkte zu Gunsten der Männer. Hinter diesen allgemeinen Bildungsdifferenzen verbergen sich jedoch auch kohortenspezifische Effekte. Anhand einer Fokussierung auf die 30- bis unter 35-jährigen Erwerbstätigen wird dies deutlich. In dieser Altersklasse hatten 2011 in Bayern rund 9% der Frauen und 10% der Männer keinen beruflichen Abschluss. Ein erfolgreiches Abschließen eines Fachhochschul- bzw. Hochschulstudiums konnten hingegen gut 23% der Frauen und knapp 25% der Männer dieser Altersklasse vorweisen. Wie ein Vergleich anhand dieser beiden Bildungskategorien zeigt, fand beim Übergang von der „älteren“ zur „jüngeren“ Generation eine Angleichung im Bildungsniveau zwischen den Geschlechtern statt (vgl. Abbildung 6).

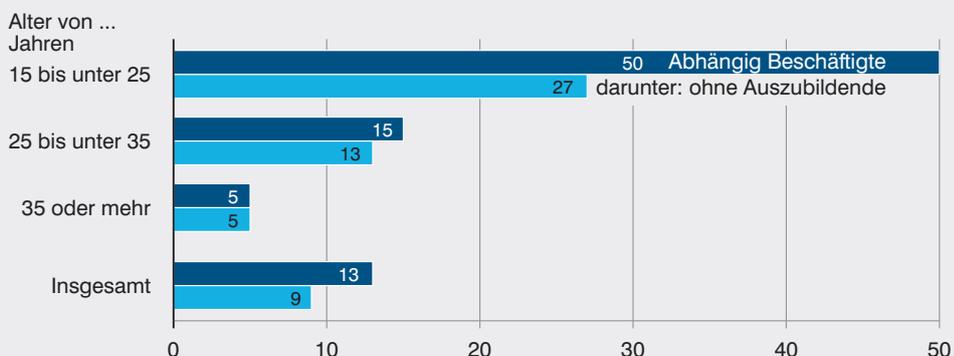
Weibliche Erwerbstätige zeichneten sich insgesamt durch einen niedrigeren Bildungsstand aus. Das

**Knapp 13% der abhängig Beschäftigten waren 2011 befristet beschäftigt**

In Bayern wies 2011 knapp jeder achte abhängig Beschäftigte (0,73 Millionen bzw. knapp 13%) einen befristeten Arbeitsvertrag auf. Der Befristungsanteil variierte jedoch stark in Abhängigkeit von dem Alter der befragten Personen. Da unter den jüngeren Beschäftigten auch Auszubildende sowie Personen mit einem ersten Arbeitsmarkteinstieg subsumiert sind,

**Anteil der befristet Beschäftigten an den abhängig Beschäftigten der jeweiligen Altersgruppe (jeweils mit und ohne Auszubildende\*) in Bayern 2011** Ergebnisse des Mikrozensus in Prozent

Abb. 7



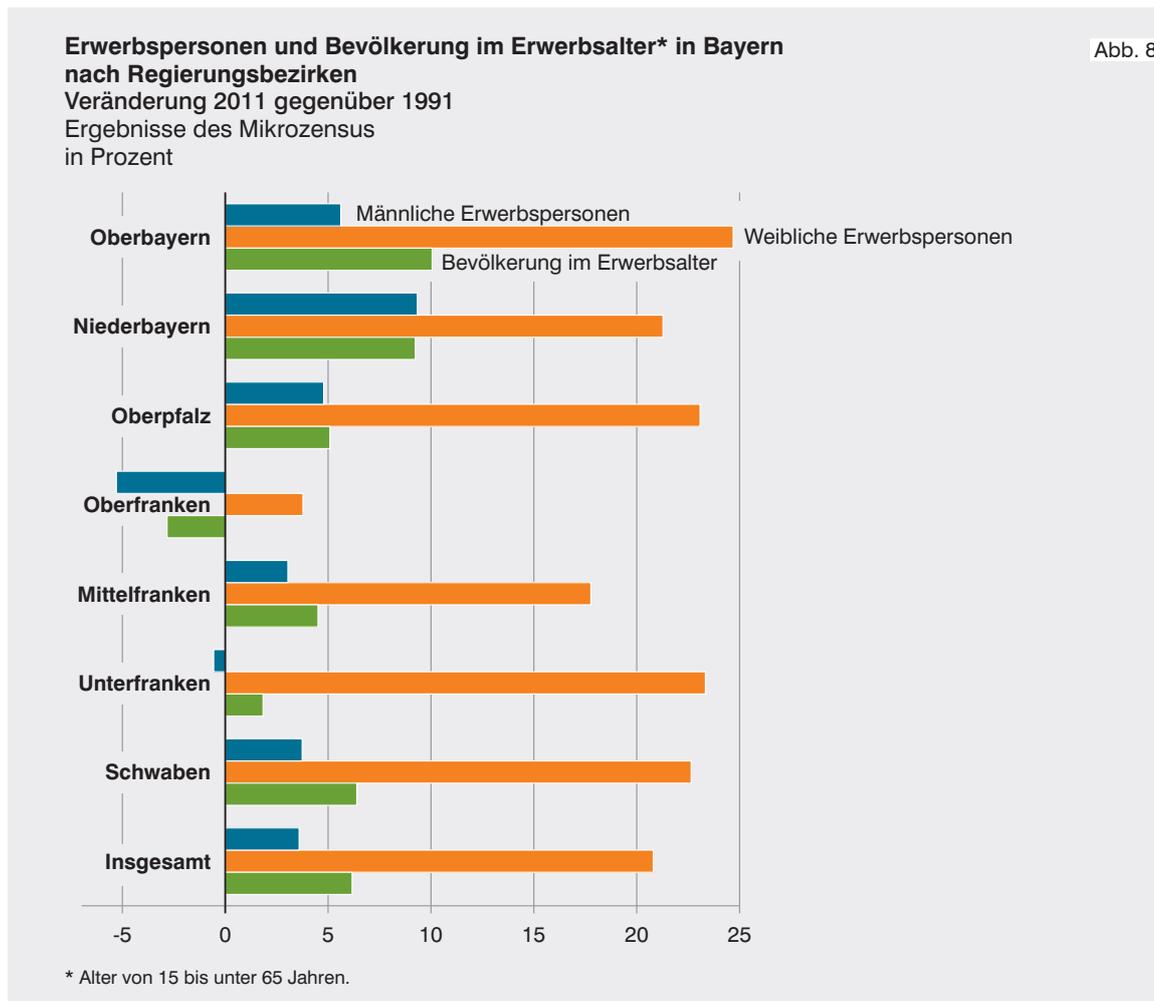
\* Zu den Auszubildenden zählen auch Praktikanten und Personen, die sich in Umschulung befinden.

fiel die Befristungsquote erwartungsgemäß relativ hoch aus. Während in der Altersklasse der 15- bis unter 25-Jährigen rund die Hälfte von einem Arbeitsvertrag mit Befristungsabrede betroffen war, galt dies nur für knapp 15% der 25- bis unter 35-Jährigen. Bei den 35-Jährigen oder älteren abhängig Erwerbstätigen fiel der Anteil ohne festen Job mit knapp 5% am geringsten aus.

Werden Auszubildende, Praktikanten und Personen in einer Umschulung unter den abhängig Beschäftigten nicht mehr in die Analysen einbezogen, hat dies insbesondere in der jüngsten Alterskategorie große Auswirkungen. Bei den 15- bis unter 25-Jährigen reduziert sich folglich der Anteil der abhängig Erwerbstätigen mit einem befristeten Arbeitsverhältnis auf ein gutes Viertel (rund 27%; vgl. Abbildung 7).

**In Oberfranken war die Zahl der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in den letzten 20 Jahren rückläufig**

Abschließend sollen unter Verwendung der langfristigen Perspektive regionale Disparitäten in der Arbeitsmarktstruktur aufgezeigt werden. Die ökonomische Entwicklung verläuft naturgemäß nicht in allen Regionen gleichartig. Es gibt prosperierende Zentren wie die Metropolregion München, aber auch ländlich geprägte und eher strukturschwache Gegenden. Je differenzierter die regionale Analyseebene abgegrenzt wird, desto besser lassen sich in der Regel solche Unterschiede, z. B. in der regionalen Erwerbslosenrate, nachweisen. In Anbetracht der Stichprobengröße des Mikrozensus und der damit verbundenen statistischen Unschärfe sind regional tiefer gehenden Auswertungen jedoch Grenzen



gesetzt. In der Abbildung 8 wird daher – und um die Übersicht zu wahren – die langfristige Entwicklung in den Regierungsbezirken Bayerns nachgezeichnet. In diesem Zusammenhang werden die prozentualen Veränderungen der weiblichen und männlichen Erwerbspersonen innerhalb der letzten 20 Jahre beschrieben, wobei diese in Relation zur allgemeinen Bevölkerungsentwicklung gesetzt werden. Sowohl bei den Erwerbspersonen als auch bei der Bevölkerung wird eine Altersbegrenzung auf die 15- bis unter 65-Jährigen vorgenommen.

Insgesamt stieg in Bayern 2011 im Zwanzigjahresvergleich die Zahl der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren um rund 11% an, bei der gleichaltrigen Bevölkerung war ein Zuwachs von rund 6% zu verzeichnen. Wie bereits eingangs des Aufsatzes veranschaulicht, entwickelten sich die Erwerbsquoten jedoch sehr geschlechtsspezifisch. So wuchs die Zahl der männlichen Erwerbspersonen zwar von 1991 bis 2011 um knapp 4% an, blieb damit aber leicht hinter dem männlichen Bevölkerungszuwachs zurück (gut 5%). Umgekehrt spiegelt sich bei den Frauen in Abbildung 8 die Erhöhung ihrer Erwerbsquoten wider. So konnte bei den weiblichen Erwerbspersonen innerhalb von 20 Jahren ein Plus von knapp 21% verbucht werden, was deutlich den weiblichen Bevölkerungszugewinn im betrachteten Alter übertraf (rund 7%).

Hinsichtlich der Dynamik in den einzelnen Regierungsbezirken ist zum einen die positive Entwick-

lung in Oberbayern zu nennen. Hier gab es analog zum größten Bevölkerungszuwachs (10%) unter allen Regierungsbezirken auch die größte Zunahme an weiblichen Erwerbspersonen (fast 25%). Der höchste relative Zuwachs an männlichen Erwerbspersonen (gut 9%) konnte allerdings in Niederbayern gemessen werden.

Zum anderen ist die Situation in Unter- und insbesondere Oberfranken hervorzuheben. In Unterfranken war zwar ein signifikantes Wachstum bei der Zahl der weiblichen Erwerbspersonen zu verbuchen (gut 23%), zeitgleich ging die der männlichen Erwerbspersonen jedoch leicht zurück (unter -1%). Die oberfränkische Entwicklung sticht am stärksten hervor. Dort ging mit der negativen Bevölkerungsentwicklung im erwerbsfähigen Alter (rund -3%) auch ein Rückgang bei der Zahl der männlichen Erwerbspersonen einher (gut -5%). Zudem fiel der Zuwachs bei den weiblichen Erwerbspersonen auf Regierungsebene mit Abstand am geringsten (knapp 4%) aus. In diesem Zusammenhang sollte jedoch das Ausgangsniveau mit berücksichtigt werden, denn in Oberfranken war 1991 bereits eine überdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung der Frauen erkennbar. Demnach lag die Erwerbsquote der Frauen in Oberfranken – trotz der schwachen langfristigen Entwicklung – im Jahr 2011 nur geringfügig unter der des gesamt-bayerischen Durchschnitts (gut 72% gegenüber 73%).

### Literatur

- Hartmann, M./Riede, T., (2005), Erwerbslosigkeit nach dem Labour-Force-Konzept – Arbeitslosigkeit nach dem Sozialgesetzbuch: Gemeinsamkeiten und Unterschiede. *Wirtschaft und Statistik* 04/2005, S. 303–310.
- Keller, M./Haustein, T. et al. (2012), Vereinbarkeit von Familie und Beruf. *Wirtschaft und Statistik* 01/2012, S. 30–50.
- Körner, T./Puch, K (2009), Der Mikrozensus im Kontext anderer Arbeitsmarktstatistiken. *Ergebnisunterschiede und ihre Hintergründe. Wirtschaft und Statistik* 6/2009, S. 528–551.
- Rengers, M. (2004), Das international vereinbarte Labour-Force-Konzept. *Wirtschaft und Statistik* 12/2004, S. 1369–1383.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012), *Arbeitsmärkte im Wandel*. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012.
- Statistisches Bundesamt (2012), *Methodeninformation. Mikrozensus und Arbeitskräfteerhebung: Ergebnisse zur Erwerbstätigkeit ab dem Jahr 2011*. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012.